

Kultur kompakt

NEU-ULM

Vermischte Gefühle im Theater Neu-Ulm

Am kommenden Wochenende bietet das AuGuSTheater Neu-Ulm drei Vorstellungen an: „Vermischte Gefühle“ haben da Christine Rieder und Hermann Löwy. Die beiden erleben einen zweiten Frühling. Dabei hat der Darsteller des „Hermann“ (Heinz Koch) mit zwei verschiedenen „Christines“ zu tun: Freitag (20 Uhr) spielt die gebürtige Kanadierin Diana Schick (Nürnberg) die zunächst sehr spröde Witwe. Samstag (20 Uhr) und Sonntag (18 Uhr) hat der Witwenröster Hermann Claudia Riese als Christine Rieder zu bezirzen. Die Theaterchefin (und Regisseurin der romantischen Komödie) wird also selbst einmal auf der Bühne die „Vermischten Gefühle“ auskosten dürfen, weil Diana Schick langfristig durch Gastspiele in Schwabach gebunden ist. (az)

ULM

„Briefe aus Chicago“ beim Generationentreff

Der 70-minütige, preisgekrönte Dokumentarfilm der gebürtigen Neu-Ulmer Filmemacherin Sibylle Tiedemann „Briefe aus Chicago“ erfährt eine Filmvorführung im Rahmen der Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht in Ulm heute um 16.30 Uhr beim Generationentreff Ulm im Heilmeyersaal. Es sprechen: Johannes Stolz/Günter Luib (Dozent), Shneur Trebnik (Rabbiner) sowie Sibylle Tiedemann. „Briefe aus Chicago“ ist ein persönliches Filmporträt von Tiedemann. Darin dokumentiert sie Lore und Gustav Frank, beide vor und während des Ersten Weltkrieges in Ulm geboren. Die Familie von Frank (1912 – 2004) stammt aus Ichenhausen. Frank war leidenschaftlicher Fotograf und hatte schon in den 1920er Jahren Ulm und die Region fotografiert. 1939 muss das jüdische Paar in die USA emigrieren. Als amerikanischer Soldat kehrt Gustav Frank 1945 zurück in die zerstörte Heimat. (az)

Wenn zarte Lippen küssen

Eine Konzertlesung bieten Uli Scheinhammer-Schmid und das Gitarrenduo Keller & Wenger am kommenden Samstag, 12. November, um 20 Uhr, unter dem Motto „Wenn zarte Lippen Küsse nippen“ in der Goldschmiede Dentler in der Gerbergasse 3. Karten unter Telefon (0731) 64587. (az)



Im durch schwarze Saalvorhänge atmosphärisch verkleinerten Einsteinsaal lief Konstantin Wecker im Zentrum seiner Liedermacher-Band zur Hochform auf. Wer beim Congress Centrum verhindert war: Wecker kehrt am 11. November in die Region zurück – fürs Allgäuer Konzert in die Kemptener Bigbox. Foto: Andreas Brücken

Weckerleuchten im Einsteinsaal

Liedermacher Konstantin Wecker startet die Ulmer Serie der Altmeisterbarden

VON ROLAND MAYER

Ulm Er breitet die Arme über dem Kopf aus – sein „Willy“-Lied von 1977, die ewige Zwiesprache mit dem Erschlagenen, mündet im Sirtaki-Tanz mit Publikum. Solidarität zum griechischen Volk zur Kapitalismuskritik ist noch immer nicht das Ende der Fahnenstange von Konstantin Wecker, der mit CO-Pianist noch ein glühendes Rumba-Feuer entfacht und sich mit dem Liebeslied „Buena Noche“ von seinem Ulmer Publikum so langsam löst. „Wut und Zärtlichkeit“, das jüngste Album der Münchner Liedermacherlegende, überzieht in der Kombination seiner künstlerischen Stimmungsbilder der letzten vier Jahrzehnte die Seelenlandschaft im Einsteinsaal mit einem „Weckerleuchten“ voller Zorn und Sehnsucht. Die 600 Zuhörer im CCU beantworten den gewaltigen Schlussspurt des 64-Jährigen im Zentrum seiner geschliffenen Generationenband mit stehenden Ovationen. Heißere Stimme in den Anekdoten, ungebrochen helles Timbre in den Songs. Diese Musik braucht keine Visuals, keine flimmernden Projek-

tionen. Nur ein paar Spots und einmal knatterbuntes Wetterleuchten: ein Abend voller Hymnen und Brechungen, voller Lebenslust und Melancholie, gespickt mit Aufruhr und Wohlklang. Mittendrin ist Konstantin Wecker mit Stoppelbart und dunklem Habitus der Verfechter des Hier und Jetzt, der Vergangenheit und Zukunft im Augenblick bündelt. Der „Radikalpazifist“ erinnert an seinen Neu-Ulmer Beitrag von 1982, als „Künstler für den Frieden“ zur Menschenkette beim Wiley gegen die amerikanischen Pershingraketen protestierten.

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Beschwert Euch, es ist nie zu spät.“

Konstantin Wecker im CCU

Nun parodiert er „das Lächeln einer Kanzlerin“, die nicht ihrem Ehemann, sondern dem Ackermann „aufs Wort gehorcht“. Er besingt „das Feuer und die Zartheit“ der Brechtschen Liebeslyrik, die der umgebeugte Minnesänger in den Flammen schlentzt. Wecker nimmt einen Schluck Wasser aus dem Maß-

krug. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“. In diesem Rap soll morgen alles besser werden. Die Umkehrmorit folgt auf dem Fuß: Weckers Rentner, der lustvoll alles verschenkt, wird schönede von seiner Verwandtschaft ausgetrickst.

Das stilistische Repertoire der unplugged äußerst biegsamen, nostalgisch swingenden und rockig explodierenden Band mit Pianist Jo Barnikel, Gitarrist/Perkussionist Jens Fischer-Rodrian und dem dänischen Pedal-Steel-Gitarristen und Bluesharper Nils Tuxen kommt fabelhaft rüber: Rock ‘n’ Roll piesackt die Düsseldorf-Gesellschaftsmeile. Eine doppelte Pianoballade mit Wecker am Flügel und Barnikels Keyboard trockenet Tränen einer gescheiterten Beziehung.

Das Thema Liebe kauft man dem ergrauten Barden voller Saft und Kraft noch immer ab: „Tanze auf der Brücke, ich würde auch springen, um Dich zu entzücken“. Wecker ist jetzt der Wanderer zwischen den Instrumenten, der ewige Romantiker, dem der Reggae die Füße kitzelt. Und bei der Bayern-Polka übers höllische Spital hat er mit erhobenem Zeigefinger sogleich den

„alten Konstantin“ im Visier, den immer noch Freiheit und Gerechtigkeit gewaltig umtreiben.

Dieser stämmige, hoch sensible Liedermacher verbreitet auch mit leicht gebeugter Statur noch etwas von einem Michael Kohlhaas, von einem expressionistischen Messias, von einem beseelten Romantiker und von einem gewaltfreien Sozialaktivisten: „Beschwert Euch, es ist nie zu spät, wenn die Menschenwürde von der Finanzlast erdrückt wird. Wo alle geizen, wagt zu schenken“. Das Publikum ist hingerissen.

Beim Italo-rock wandert Wecker in die Stuhlreihen. Kehrt glücklich geladen auf die Bühne zurück. Noch ein Lied und noch eins. Was ist das für ein Gefühl, tiefer als das Meer. Nur – wie tief ist das Meer? Mit Pianoschmelz folgt ein Gospel. Und: Gestern haben sie den Willy erschlagen. Der Willy und die Rating-Banken. Kontrastprogramm im Ulmer Herbst, wenn der Sommer durch den Song schimmert. Wetterleuchten ist Weckerleuchten: „Ich spür immer noch den zärtlichen Zauber, der in mir war“. Diesen Schneid hat dem Konstantin Wecker im Einsteinsaal noch jeder abgekauft.

Bühne frei für „Jugend musiziert“

Anmeldeschluss am 15. November

Neu-Ulm/Ulm Nachwuchsmusikerrinnen und -musiker aufgesaugt: „Jugend musiziert“, der bundesweite Wettbewerb, geht in die 49. Runde. „Jugend musiziert“ lädt Kinder und Jugendlichen ein, mit ihrem Instrument oder ihrer Stimme die Konzertbühne zu betreten und sich dem Vergleich mit anderen zu stellen. Eine Fachjury bewertet die musikalischen Leistungen und bietet im Anschluss an das Wertungsspiel Beratungsgespräche an.

„Jugend musiziert“ 2012 ist ausgeschrieben für die Solo-Kategorien: Blasinstrumente, Zupfinstrumente, Bass (Pop), „Musical“ und Orgel. Gruppen können teilnehmen in den Kategorien „Duo: Klavier und ein Streichinstrument“, „Duo Kunstlied: Singstimme und Klavier“, Schlagzeug-Ensemble, Klavier vierhändig und mit „Besonderen Ensembles“ mit Werken der Klassik, Romantik, Spätromantik und „Klassischen Moderne“.

Die Musikschulen Ulm und Neu-Ulm richten wieder die Wettbewerbe auf Regionalebene aus, wobei neben allen anderen jeweils drei Kategorien für beide Regionen gemeinsam gewertet werden. In Ulm sind das am 28. und 29. Januar 2012 die Solo-Wertung Orgel und die Ensemblewertungen Klavier vierhändig sowie Schlagzeug-Ensemble, in Neu-Ulm am 4. und 5. Februar 2012 die Kategorien Zupfinstrumente, Bass (Pop) und Musical.

Anmeldeformulare in den Musikschulen

Anmeldeformulare zum Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ sind in Musikschulen erhältlich, ebenso wie die detaillierten Bedingungen für die Teilnahme in den genannten Kategorien. Informationen gibt es auch unter www.jugend-musiziert.org.

Die ersten Preisträger der Regionalwettbewerbe nehmen anschließend im März an den Landeswettbewerben teil. Die ersten Preisträger aller Bundesländer sind schließlich zum Bundeswettbewerb nach Stuttgart eingeladen. Übrigens: Laut Deutschem Musikrat hat für sein großes und nachhaltiges Engagement im Bereich der Nachwuchsförderung „Jugend musiziert“ den ECHO Klassik 2011 erhalten. (az)

Jugend musiziert

● Details zu Teilnehmern, Vorspielterminen und Preisträgerkonzerten sind erhältlich bei den Geschäftsstellen des Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“ der Musikschule der Stadt Ulm sowie der Musikschule der Stadt Neu-Ulm. (az)

● Infos auch im Internet unter www.musikschule.ulm.de www.musikschule.neu-ulm.de

„Wer miteinander lacht, kann nicht miteinander streiten“

Interview Schauspielerin Heike Feist spielt ab März „Cavewoman“ im Ulmer Roxy. Am Freitag startet der Vorverkauf

Ulm Nach dem Jäger ist nun die Sammlerin dran: Im kommenden März kommt ins Roxy mit „Cavewoman“ das weibliche Pendant zum Dauerbrenner „Caveman“, über den bereits mehr als 108.000 Besucher in Ulm gelacht haben. Natürlich geht es wieder um den Geschlechterkrieg zwischen Mann und Frau. Am Freitag, 11. November, startet der Vorverkauf. Schon vorher sprachen wir mit Darstellerin Heike Feist über ihre Rolle im Stück – und natürlich über Geschlechterrollen im echten Leben.

Ohne Klischees kommt „Cavewoman“ nicht aus: Frauen teilen ungern ihr Schuhregal, Männer können kaum Äpfel von Birnen unterscheiden. Erleben Sie privat diese Unterschiede genauso?

Feist: Natürlich sind das Klischees, aber nur eins zu eins das Leben darzustellen, wäre doch auch langweilig. Aber natürlich kenne ich manches davon auch aus meinem eigenen

Leben. Es ist sogar so, dass ich mich durch „Cavewoman“ mehr für Schuhe interessiere. Früher habe ich mir daraus nicht viel gemacht.

Dann zementiert das Stück die Geschlechterrollen ja sogar.

Feist: Wissen Sie, was ich gemacht habe, als ich zum ersten Mal das Bühnenbild gesehen habe mit dem gefüllten Schuhregal? Ich habe alle

Schuhe durchgesehen, ob welche in meiner Größe dabei sind. Leider sind aber alle zu klein für mich.

Wie „Caveman“ geht auch „Cavewoman“ davon aus, dass im Menschen noch viel Steinzeit steckt. Haben wir uns tatsächlich so wenig geändert?

Feist: In manchen grundsätzlichen Dingen tatsächlich nicht. Shoppen gehen ist im Prinzip wie Sammeln.

Der Mann geht einkaufen, wenn er etwas braucht. Für die Frau ist das Freizeit. In Kaufhäusern stehen immer Bänke, auf denen man sich ausruhen kann. Da sehe ich immer nur Männer draufsitzen, allein, erschöpft und umgeben von Einkaufstüten. Sie tun mir manchmal richtig leid. Zu jedem gehört eine Frau, die noch „schnell was gucken“ muss.

Verlassen wir die Front im Geschlechterkonflikt. „Cavewoman“ ist ein Ein-Personen-Stück. Fehlt einem da als Schauspielerin nicht manchmal der Gegenpart auf der Bühne?

Feist: Ich spiele meine Gegenparts ja alle selber: Männer, Eltern, Verwandte. Das krieg ich schon hin.

Sie selbst sind seit gut drei Jahren eine von drei Cavewoman-Darstellerinnen von Flensburg bis Konstanz unterwegs. Keine Angst, nur noch die Höhlenfrau zu sein?

Feist: Ich bin ja von Beruf Schauspielerin, nicht Cavewoman. Ich habe noch andere Projekte, spiele Fernsehrollen, arbeite als Sprecherin und bin auch mit einer Ringelnetz-Lesung unterwegs, die ich selbst konzipiert habe. Für Abwechslung ist bei mir also gesorgt.

„Shoppen gehen ist im Prinzip wie Sammeln.“

„Cavewoman“-Darstellerin Heike Feist

Frau Feist, warum lachen die Menschen so gerne über die Unterschiede zwischen den Geschlechtern?

Heike Feist: Weil sie es kennen! Und weil man im Theater endlich mal darüber lachen kann. Zu Hause ärgert man sich schnell über diese Dinge. Das ist genau das Gute an „Cavewoman“: Man kann endlich mal auf das Thema draufsehen und steckt nicht selbst drin. Wer miteinander lacht, kann nicht miteinander streiten.



Sagt ja zu schönen Schuhen: Heike Feist spielt ab kommenden März „Cavewoman“ im Roxy. Foto: Frieder Salm (agt)

Das Stück

● „Cavewoman“ basiert auf dem Stück „Defending the Cavewoman“ von Emma Peirson, 2005 erlebte es beim Münchner Tollwood-Festival seine deutsche Uraufführung. Entwickelt wurde die deutsche Fassung von Adriana Altaras. Premiere im Roxy ist am 8. März 2012.

● Der Vorverkauf beginnt schon am kommenden Freitag, 11. November. Am gleichen Tag gibt übrigens Martin Luding seine 217. „Caveman“-Vorstellung im Roxy. Alle Besucher dieser Vorstellung können gegen Vorlage ihres „Caveman“-Tickets eine Karte für die „Cavewoman“-Premiere zum Vorzugspreis von elf Euro erwerben. (az)

Interview: Marcus Golling

Universal Power Supply rocken das Stadttheater

Weißenhorn Im historischen Stadttheater Weißenhorn, das ursprünglich ein Zehentstadel war (erbaut im 16. Jahrhundert), finden am 18. und 19. November die ersten Rockkonzerte seit der Eröffnung 1876 statt.

Weil The Universal Power Supply in Weißenhorn inzwischen einen guten Ruf genießt, ergab sich jetzt die Chance zu diesem ungewöhnlichen Konzert. Unterm Titel „A Night At The Theatre“ spielt die Rockband zusammen mit illustren Gästen neue und alte Stücke in Unplugged-Versionen.

In den letzten Jahren hat Universal Power Supply unter anderem auch als Vorgruppe von Spider Murphy Gang beeindruckt. (az)

7 Tickets im Fiddler's Green Irish Pub, Volkertshoferstr. 7a, Pfaffenhofen.